Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 9 (1905)

Artikel: Der Schweizer Kunstkalender

Autor: E.Z.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-573563

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

die weifilichgelben Stoppelfelber. hin und wieder kam noch ein Stud Land, bas noch ben reichen golbenen Erntesegen trug. Die Sonne flirrte weiß barüber hin, und wie fie endlos und mube nach der Ferne gingen,

schienen die so bewegungstofen, gefenkten Mehren ber stachligen Gerste zu beben in der heißen Luft, die bei ber Site gitterte.

(Fortfebung folgt).

Der Schweizer Kunstkalender.

Mit fieben Illuftrationsproben.

Die schlimmsten Zeiten barbarischer Zerftörung, Berrestaurierung und Bertrödelung von Kunstidägen sind gottlob so ziemlich vorüber in unserem Vaterland. Der Sinn für das Schöne wird auch bei uns von einer treuen Garde von unentwegt tätigen Bionieren gepflegt und verbreitet. Bieles ift geichehen und geschieht, und zuweilen fast bes Guten zuviel; benn was wird nicht alles in Mujeen vergraben!

Bas fann geschehen, bieje Schäte und mit ihnen ben Sinn für Beachtung und Pflege dieser Schätze allgemein ins Haus ju tragen? Gut illustrierte Bücher — ein teurer Luxus! Beitschriften — die liest man in der Mappe und in den Vereinslektlikkten — Ein gesten mieden aus den Hard De fecken wie Jertichretten — die lieft man in der Rappe und in den Vereinslokalitäten! Sie gehen wieder aus der Hand. Da haben wir wieder von der guten alten Zeit zu sernen. Da war im allegemeinen der Kalendermann der Pionier, der ins Haus kam. Er ist ja auch heute noch nicht ganz ausgestorben; aber sein Erscheinen hat heute nicht mehr die Bedeutung eines Greigniffes, und am Sahrmarkt ift er auch nur felten mehr eine Sauptperson. Wie follte man ihn auch äftimieren! Schickt einem boch ber

halbe Sandelsftand feine Refla= mefalender zu, daß man in jeder Stube einen auf den Tisch legen und einen an die Wand hängen fann mit irgend einem netten fa-ben Mädchengeficht aus Chofolabe, Erdbeer und geschwungenem Nis bel oder sonst einer Zier von gleis chem Interesse! Bieles von dem Ueberfluß wandert gleich in den Papierforb und erfüllt wenigftens fo eine Aufgabe.

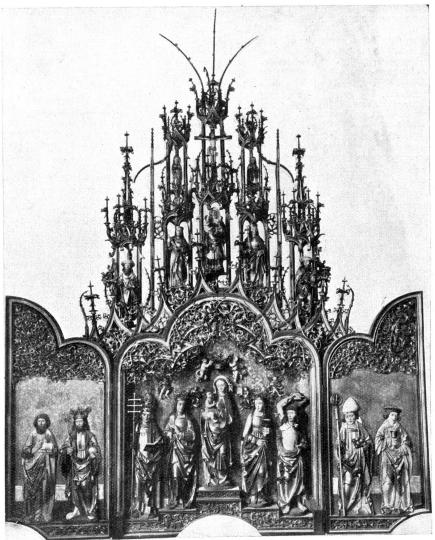
Was aber fonnte uns der Kalender sein, noch immer?

Was kann er uns nicht im= mer noch alles bringen?

Schon manchem Guten ift er in der Tat dienstbar gemacht wor= ben. Man hat ihn gum religiöfen wie literarischen Brevier gemacht. Man hat ihn zum hiftorischen Me= mento gemacht. Und was alles! Raum einer, ber es noch wagt, mit Kochrezepten auskommen zu wol= len! Für jeden Tag werden einem da gleich ein, zwei, drei, vier und mehr Gedanken angeboten. Ober man hat schöne historische ober geographische oder naturgeschicht= liche oder noch andere Bildersetzen= bündel zusammengeftellt, im Be= danken, ein artiger ober fonft inter= effanter Augenschmaus würde mehr geschätt werden als so eine Abstraftion wie ein Bers und ein Spruch ift. Man hat uns in riefigen billigen Auflagen wirklich schöne Helgen geschenkt, die uns Freude machten, als wir — ben drüber abgerissen. Wo sind sie? Längst dahin, oder sie Liegen ir gendwo durcheinander in einem Couvert ober einer Schachtel, pie= tätvoll der unmittelbaren Berftö= rung vorenthalten, um nach fo und so viel Jahren nie mehr be= achteten Liegenbleibens von der verheerenden Ordnungsliebe einer andern Berfon beseitigt zu werden. Run: Spaß, Freude haben fie ge=

macht und einen erften, unmittelbaren 3med erfüllt. Könnten fie aber nicht nachhaltiger dienen und erfreuen?

Es ift nicht lange ber, da ift unfer Wunsch in dieser Richtung erfüllt worden — und doch nur halbwegs erfüllt. Kommt uns ein wunderhübiches Heft zugeflogen, dessen Deckblatt schon eine mustergültige Reproduktion ehrwürdiger Reliquienkunst war und bessen Blätter uns zwischen den einzelnen Monatskalendern eine ichone Reihe altfräntischer Runftdenkmäler aller Gattung, von der feinsten Kleintunft bis zur Architektur vergegenwärtigten. Wie gesagt, das Reproduktionsverfahren darf hier an sich den Titel einer Kunst in Anspruch nehmen. Das wär's nun gewesen. Da gibt es nichts zum Abreißen und nichts zum Ausschneiben. Das will beieinander gelassen seine kleine Sammlung von Schätzen, die mit jedem Nachschlagen vertrauter wird und auch nach Ende des Jahrgangs nur vorübergehend aus der Hand gelegt wird an ein währendes Ghrenplätzchen in der Bücherei oder auf einem Salonstück. Erfüllt Jalso — und, wie gesagt, nur halbwegs doch erfüllt



Schnitzaltar von Briens (At. Graubunben) aus b. 3. 1517, nach feiner Bieberherstellung (1903).



Medaillon von einer Holzbede aus Schloß Arbon (Kt. Thurgau) im Schweiz. Landesmuzeum zu Zürich.

nannten wir unfern Wunsch nach einem Ralender, der ein bauerndes But, eine Art bon Freund murbe. Denn, fonnten wir das daheim nicht haben? Sind nicht Herrlichkeiten genug vorhan= den im Bermächtnis unferer Geschichte? Gehobene und ungehobene Schäte - man= ches, das jest gepflegt und gehalten wird wie ein neu entdecktes Heiligtum — ans beres, das hat weichen müs fen bor ber neuen Zeit ober boch weichen muß bemnächft und um fo dringendern Un= spruch hat, festgehalten zu werden!

Solch ein vollwertiger Bruder gum deutschen Runftfalender ist uns nun gewor=

ben. Er kommt aus dem Berlag der Schweizerischen Bauzeitung. Sein Herausgeber ift Dr. C. H. Baer. Neben ihm erscheinen die Namen einiger unserer bewährtesten Archaologen, teils durch birekte persönliche Beiträge, teils durch anderweitige Unterstüßungen bes patriotischen Unternehmens vertreten.

Es find zwanzig Seiten in handlichem Format. Jede Ab-bildung ift von einem orientierenden fnappen Text begleitet, ver ohne alles ausschließlich Fachmännische im Ausbruck dem Verständnis des gebildeten Laien angepaßt ist, gerade so, um es durch die enge Beziehung zur Mustration noch erweitern zu können. Sine große, auf so beschränktem Raum besonders anserfennenswerte Vielseitigkeit hat es fertig gebracht, in den dreißig (Kleiskausen der Fach aus Schwie umb fost aus Monden Abbildungen den größten Teil der Schweiz und fast alle Phasen unserer Kunftgeschichte zur Geltung zu bringen. Es liegt auf ber Sand, daß so getreulich umfassende Arbeit über die Befriedigung der rein afthetischen Intereffen hinausgeht, ein gut

Stück intimer kulturgeschicht= licher Belehrung mit

So ift es gerade in die= fem erften Jahr das alte Schweizerhaus, das bei der Auswahl im Borbergrund gestanden, sei es in ganzen Straßenbildern, sei es in Ginzelheiten wie Fenster oder Türen. Der feine romanische Turm von Stans und die Burg Baleria bei Sitten ver= treten die Bauten ber Rirche, beren eigene Runft bann wieder in der Auslese aus der Plastif überwiegt; die Chor= ftühle von Laufanne (f. S. 214) und der herrliche Brienzer Schnigaltar (f. S. 215) Zeigen so recht, wie üppig und Mebaillon von einer Holzbert aus Schloß Arbon sein bei uns noch die Gotif (Kt. Thurgau) im Schweiz. Landesmuseum zu Zürich. geblüht hat zu einer Zeit, ba



gertrum ber Kunft ihre Nachfolgerin schon auf ihrem Höheppunkt angelangt war. Die aus bem Zürcher Taschenbuch gleichzeitig befannter gewordenen beiben Portrats von Rigaud im Zürcher Künftlergütli, die den berühmten Kanonengießer Ludwigs XIV., den Fürcher Balthasar Keller und seine schöne französsische Frau darftellen, find hier ebenfalls zu treffen (s. S. 212). Es wäre aber ganz besonders vom Umschlag zu reden, der in metallsarbiger Reproduktion die filbernen Deckel eines Reliquienkästchens darstellt, wohl aus dem Beginn des fünfszehnten Jahrhunderts, der Ueberlieferung nach aus der Beute pon Grandson stammend.

Rurg, wir haben es mit einer echt vaterländischen Unter-nehmung zu tun, die sich gleich beim ersten Ginsegen vor keinem Bergleiche zu scheuen braucht und zu deren Würdigung das Seine beizutragen eine Pflicht und eine Freude zugleich ist.

Die Denkmünze zur Erinnerung an den Durchbruch des Simplontunnels

(abgebildet nach dem vergrößerten Studienmodelle).

mir geben beiftehend eine Abbildung ber Denkmunge, welche bie Unternehmung bes großartigen Werkes auf die Boll= endung des Simplondurchstiches am Feste ihres Chrentages, dem 2. April, verteilen ließ. Sie offerierte Crempsare davon in Silber und Bronze ihren Ingenieuren, all ihren Arbeitern und ihren Gästen, auch überreichte seither der schweizerische Gesandte in Rom dem König von Italien ein Crempsar in Gold.

Die Medaille ist von dem im In- und Auslande bereits rühms

lichft bekannten Schweizer-Graveur, herrn hans Frei in Baset, verfertigt und wohl geeignet, ben Namen bes Kunftlers noch populärer zu machen*). Sie stellt in der Tat ein Kunstwerk im kleinen dar, das mit viel Fleiß und mit feinem Können ausgearbeitet ift. Man ftaunt darüber, wie es möglich war, in dem beschränkten Raum von 38 mm Durchmeffer fo viele Ideen, fo viel Leben jum Ausbruck zu bringen. Die eine Seite per=

mittelt porerst in eigen= artig = plastischer Weise den Begriff der Entfer= nungen. Links oben in kleinem Abschnitt eine verlockende sonnige ita= lienische Landschaft mit blauen Geen, hohen Bi= nien und reizenden Billen, rechts unten die aus dem Tunnel dampfende Lofomotive. Die Jah-reszahlen 1898—1905 im Rundbogen des Tun= nels erinnern an die

beinahe fiebenjährige Riefenarbeit bes grandiofen Werfes. In ber Mitte schreitet der fiegesfrohe Mertur und bietet den durch ihre Wappen gekennzeichneten Ländern, Italien und der Schweiz, die Friedenspalme dar als Symbol der Hoffnung auf einen neuen Handelsausschung zwischen Sib und Nord, sowie des beseitlich steht die Widmung: AUX COLLABORATEURS ET OUVRIERS DU PERCEMENT DU SIMPLON mit dem Justimenten Proposition der Franklichen der Greifficht des Greiffichts des Greiffichts der Greifficht der Greifficht des Greiffichts des Greiffichts der Greifficht des Greiffichts des G jas: LONGUEUR 19803 M.

Die andere Seite hat auf einem Felsblock die Aufschrift: SOUVENIR DE LA RENCONTRE DES GALERIES FEVR. 1905, und um ben Blod herum ift in wirffamfter Beise bie gegenseitige Begrugung und bie helle Freude ber von beiben Seiten eindringenden Tunnelarbeiter ausgedrückt, Diese Sechsers gruppe jauchzender Arbeiter, die fich mitten im Tunnel um=

armen, fuffen und bas bedeutsame Greignis verfünden, ift ungemein lebendig und plaftisch dargestellt. Auf beiden Seiten

der Medaille fteht un= ten links des Graveurs Mame HANS FREI.

Auf die feierliche Eröffnung des Tunnels hin, die für den Monat September in Aussicht steht, ift beabsichtigt, diese Medaille noch in Kunftguß herzuftellen. Nach dem Modell, das wir davon zu feben be= famen, wird fie prach= tig auffommen.





Rudfeite ber Simplonmebaille von Sans Frei, Bafel.

Borberfeite ber Simplonmebaille von Sans Frei, Bafel.

^{*)} Bgl. über Hand Frei und seine Schöpfungen "Die Schweiz" VII 1903, 282. A. d. R.